



sonderzahl

Programmorschau  
Herbst 2025

## Impressum

Sonderzahl  
Verlagsgesellschaft m. b. H.  
Große Neugasse 35/15  
A-1040 Wien  
Tel: +43 (1) 586 80 70  
verlag@sonderzahl.at  
www.sonderzahl.at

Sonderzahl wird im Rahmen  
der Verlagsförderung durch  
das BMWKMS unterstützt.

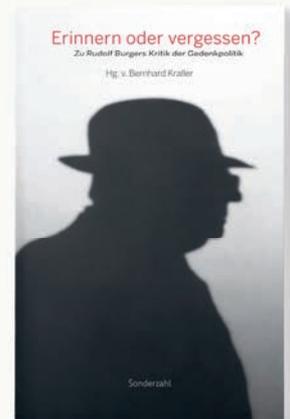
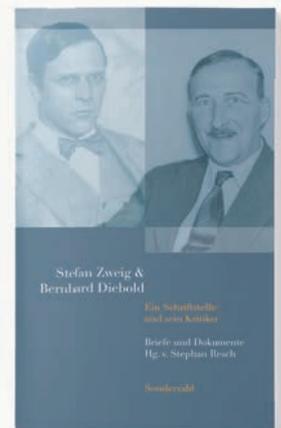
Vertreter für Österreich  
**Seth Meyer-Bruhns**  
Böcklinstraße 26/8  
A-1020 Wien  
Tel./Fax: +43 (1) 214 73 40  
meyer\_bruhns@yahoo.de

Auslieferung Österreich  
**Mohr-Morawa**  
Sulzengasse 2  
A-1230 Wien  
Tel.: +43 (1) 680 14-0  
Fax: +43 (1) 688 71 30  
bestellung@mohrmorawa.at

Vertreter für Deutschland  
**Christian Geschke**  
buchkoop konterbande  
Luppenstraße 24 b  
04177 Leipzig  
Tel./Fax.: 0341-26 30 80 33  
geschke@buchkoop.de  
www.buchkoop.de

Auslieferung Deutschland  
**GVA – Gemeinsame  
Verlagsauslieferung**  
Anna-Vandenhoeck-Ring 36  
37081 Göttingen  
Tel.: +49 (0) 551 384200-0  
bestellung@gva-verlage.de

Umschlagabbildung: © Zoonar GmbH / Alamy Stock Foto



Das Herbstprogramm von Sonderzahl steht ganz im Zeichen der Liebe: Programmatisch begeben wir uns mit Jean-Luc Nancy auf die Suche nach einem »liebenden Denken« – Aris Fioretos, dessen *Graues Buch* endlich auf Deutsch erscheint, praktiziert dieses paradigmatisch als eine Liebeserklärung an den Bleistift und die Graubereiche des Denkens. Mit herbert j. wimmer folgen wir den Verstrickungen der menschlichen Zwischenräume, während die liebevolle Genauigkeit des essayistischen Blicks von Ferdinand Schmatz, Rüdiger Görner und Cornelius Hell der Literatur, bei Katharina Prager und Stephan Resch der biografischen Forschung gilt. Mit vergleichbarer Akribie hat Bernhard Kraller die Debatte um Rudolf Burgers Kritik der Gedenkpolitik rekonstruiert, Karl Sierek die »Verkehrswege« im Film unter die Lupe genommen und die Reihe *Figurationen des Übergangs* in ihrem fünften Band den Implikationen der materiellen Vergänglichkeit nachgeforscht. Zwei Gelegenheiten zum würdigen Innehalten wollen wir zudem nicht verstreichen lassen: Wir feiern mit Mieke Medusa und Markus Köhle einen runden Geburtstag – wie auch mit der Alten Schmiede, die auf fünf Jahrzehnte der engagierten Veranstaltungstätigkeit zurückblicken kann. Wir gratulieren herzlich!

*Matthias Schmidt & Dieter Bandhauer*



- 4 · 5** Jean-Luc Nancy  
**Über die Liebe**
- 6 · 7** Aris Fioretos  
**Das graue Buch**
- 8 · 9** herbert j. wimmer  
**schon wieder noch nie**  
romanevolution
- 10 · 11** Ferdinand Schmatz  
**Schielen ist Erkenntnis**
- 12 · 13** Rüdiger Görner  
**Wider den Kritikverfall**  
Essays zur Zeit
- 14 · 15** Stephan Resch (Hg.)  
**Stefan Zweig und Bernhard Diebold**  
Ein Schriftsteller und sein Kritiker
- 16 · 17** Katharina Prager  
**»Ein Spiel, gesinnungslos wie die Liebe«**  
Das Leben des Satirikers Karl Kraus
- 18 · 19** Cornelius Hell  
**Lesezeichen und Lebenszeiten**
- 20 · 21** Bernhard Kraller (Hg.)  
**Erinnern oder vergessen?**  
Zu Rudolf Burgers Kritik der Gedenkpolitik
- 22 · 23** Karl Sierek  
**Verkehrswege**  
Wege. Spuren und Bahnen der Bewegung im Kino 4
- 24** Peter Clar, Martin Fritz, Yasmin Hafedh (Hg.)  
**Mieke Medusa & Markus Köhle**  
100 Jahre Poetry Slam und mehr
- 25** **Figurationen des Übergangs**
- 26 · 27** **Backlist**
- 28** **Hammer & Amboss: 50 Jahre Alte Schmiede**



© fototext/Alamy

»Bemühen wir uns, für die Liebe ein freies, anspruchsvolles Denken vorzusehen, das sich an seinem Gegenstand erfreut und ihm alles an Wertschätzung entgegenbringt, zu der es in der Lage ist: ein liebendes Denken. Damit will ich sagen: ein Denken, das sich keineswegs durch all das vereinfachen lässt, was man bemüht ist, uns in soziologischer, psychologischer oder kultureller Hinsicht über die Liebe zu vermitteln.«

»Ich begnüge mich in Wahrheit, die anderen zum Lesen einzuladen, in der Zukunft wird man nicht mehr aufhören können, ich vermute das, ihn [Jean-Luc Nancy] zu lesen und zu denken, auch mit ihm zu rechnen«

*Jacques Derrida*



**Emmanuel Levinas**  
**Ethik als Erste Philosophie**

96 S., fadengeheftete Klappenbroschur  
ISBN 978 3 85449 600 7  
€ 16,-



**Hélène Cixous**  
**Gespräch mit dem Esel  
Blind schreiben**

128 S., fadengeheftete Klappenbroschur  
ISBN 978 3 85449 613 7  
€ 18,-



**Gerhard Richter**  
**Das Überleben überleben**

196 S., fadengeheftete Klappenbroschur  
ISBN 978 3 85449 625 0  
€ 20,-



**Giorgio Agamben**  
**Was ich sah, hörte, lernte ...**

96 S., fadengeheftete Klappenbroschur  
ISBN 978 3 85449 650 2  
€ 16,-



**Jacques Derrida**  
**Vielleicht oder möglicherweise**

80 S., fadengeheftete Klappenbroschur  
ISBN 978 3 85449 676 2  
€ 16,-

**Jean-Luc Nancy** (1940–2021) lehrte bis zu seiner Emeritierung Philosophie an der Université Marc Bloch in Straßburg und hatte zahlreiche internationale Gastprofessuren inne. Sein umfangreiches Werk reicht von Arbeiten zu einer ontologisch verstandenen Gemeinschaft, der Vielfalt des Sinns bis zur Religionsphilosophie und Ästhetik. Er gilt als einer der bedeutendsten Denker der Gegenwart.

Jean-Luc Nancy  
**Über die Liebe**  
 Aus dem Französischen übertragen  
 von Esther von der Osten, mit einem  
 Nachwort von Avital Ronell

ca. 144 S., Klappenbroschur  
 mit Fadenheftung  
 Format: 12 × 20 cm

€ 22,–  
 ISBN 978 3 85449 700 4  
 Erscheinungstermin: Oktober 2025



Bei der Liebe handelt es sich nicht um irgendeinen Gegenstand der abendländischen Philosophie, bildet sie doch den Grundimpuls für die *Liebe zur Weisheit* – und doch stellt sie eine schier unerschöpfliche Herausforderung dar, möchte man sich ihr philosophisch annähern. Jean-Luc Nancy hat sich auf diese Herausforderung über viele Jahrzehnte hinweg stets aufs Neue eingelassen und die unübersichtlichen Vorstellungen und Bestimmungen, die wir mit der Liebe verbinden, eingehend bedacht.

In dieser durchdringen sich nicht nur ein antikes, griechisches sowie ein jüdisch-christliches Erbe – zwei Stränge, die sich teilweise widersprechen –, sondern auch Fragen des Zusammenlebens, der Politik und der Gemeinschaft, von Ordnung und Exzess, Fürsorge und Begehren, und nicht zuletzt die Frage nach der Kommunizierbarkeit all dieser Fragen, der Problematik eines teilbaren Sinnes und damit des Sinns als

solchen. Ein mögliches Verständnis von der Liebe speist sich aus diesen aneinander sortierten Beobachtungen und – wie Nancy unablässig betont – bleibt doch damit konfrontiert, dass die Liebe sich allen Kalkülen entzieht, da sie nicht der »Ordnung der kommensurablen Werte« angehört, sondern ein »unendliches Ziel« (*fin infini*) hinter einer solchen erahnen lässt.

Entsprechend begnügt sich Jean-Luc Nancy nicht damit, ein Denken der Liebe zu skizzieren, in dem sich dessen widersprüchliche Züge versöhnen ließen, sondern entwickelt ein »liebendes Denken«, das die Unvereinbarkeiten und Spannungen, die gedankliche Sprengkraft der Liebe zu ihrem Recht kommen lässt.

Der Band versammelt drei Essays, die Nancy der Liebe im Lauf der Jahrzehnte gewidmet hat: »Zersplitterte Liebe« (1990), »Freiheit der Liebe« (2004) und »Die Liebe, übermorgen« (2010) sowie ein Nachwort von Avital Ronell.



»Gewissheit  
gibt es allein im  
Übergang. Lasst  
uns diesen als  
eigenständige  
Existenzform  
untersuchen.«

#### LESEPROBE

»Ein Mann, der die Wahrheit will, wird Gelehrter«, bemerkt Robert Musil. »Ein Mann, der seine Subjektivität spielen lassen will, wird Schriftsteller; was aber soll ein Mann tun, der etwas will, das dazwischen liegt?« Wir wollen uns seine Antwort zu eigen machen: Dieser N. N. lässt sich vom Essay helfen.

Mehr als alles andere wissen wir die Übungen des sinnlichen Denkens zu schätzen, da es unklar bleibt, ob wir Mitteilungen entdecken oder erfinden, aufschnappen oder abgeben. Und deshalb können wir ebenso gut da bleiben, wo wir uns gerade befinden, umschlossen von gräulicher Wärme, weder ganz objektiv noch bloß subjektiv, und stattdessen die Kunst der Aufmerksamkeit praktizieren sowie nach Kräften registrieren, was sich vor unseren – es sind wohl Augen? – abspielt. Denn dort ... schaut ... in der Spalte zwischen der Scylla der Fakten und der Charybdis der Fiktionen ... dort ist der Weg zu sehen, den ein Essay, unserer Vermutung nach, einschlagen muss – und seht dort ... nein, dort ... weiter oben ... ja ... dort ist der Stern, so eigentümlich geformt, als wäre er eine gezackte Spule, der unser Führer in diesem Streben sein soll: das grauenvolle, das herrliche, das ewige Warum.

Aris Fioretos, geboren 1960 in Göteborg, lebt als Schriftsteller in Stockholm und Griechenland. Der Sohn österreichisch-griechischer Eltern studierte Vergleichende Literaturwissenschaft in Stockholm, Paris und Yale. Seit 2010 ist er Professor für Ästhetik in Stockholm. Seine Romane erscheinen im Hanser Verlag, 2024 hielt er die Frankfurter Poetikvorlesungen.

»Aris Fioretos befindet sich in der Grauzone zwischen Wissenschaft und Kritik, ... das führt zu Literatur auf höchstem Niveau.«

Carl-Henrik Fredriksson, *Göteborgs-Posten*

Aris Fioretos  
**Das graue Buch**  
 Aus dem Schwedischen  
 übertragen von Paul Berf

ca. 160 S., Büttenbroschur  
 Format: 13,5 × 21 cm  
 € 24,-  
 ISBN 978 3 85449 675 5  
 Erscheinungstermin: September 2025



Die Farbe Grau steht gemeinhin für Unbestimmtheit. Grau, das sind die Übergänge, jene Stellen und Momente, wo das helle Licht des Tages schwindet und die klaren Kontraste undeutlich werden. Aris Fioretos begibt sich mit seinem furiosen Essay, der nun erstmals auf Deutsch vorliegt, mitten hinein in diese Zone der Schattierungen, des Flüchtigen und Vergänglichen. *Das graue Buch* speist sich aus den Schwellenbereichen, die unserem auf Kontrolle, Sachlichkeit und Wissen ausgerichteten Blick üblicherweise entwischen: Es erkundet die »gräuliche Wärme« jenes Moments, bevor der Schlaf uns ereilt, wie auch den mehrdeutigen Raum des Denkens und des Erinnerns, den wir uns erst anhand von feinen Nuancen selbst anschaulich machen können: »Uns reicht es zu grübeln, und damit in einer Region zu bleiben, die zwar vage ist, in der wir jedoch weder nach der Wahrheit noch uns selbst tasten, sondern nach »etwas« dazwischen. Mit anderen Worten: nach dem Grau.«

Mit spielerischer Leichtigkeit vermisst Fioretos einen Raum, der uns zugleich sehr nahe liegt und sich dennoch wie von selbst seiner Benennbarkeit entzieht. Daher erschafft sich *Das graue Buch*

buchstäblich sein eigenes Genre, indem es den reichen Erfahrungsschatz der Literatur – von Homer bis Beckett – durchmisst, alle verfügbaren sinnlichen Register bemüht und Korrespondenzen auftut, die unvermutete Einsichten in unscharfe Sphären ermöglichen. Die dicht gewobenen Resonanzen, die Phänome der Vagheit in ungeahnt lustvoller Form lesbar machen, entspringen einer Schreibweise, die ganz auf die Erschließung der Grauzonen ausgerichtet ist – als wäre das Buch selbst mit Bleistift geschrieben. Eine Metapher, die veranschaulicht, dass die Funktionen unseres Sprechens und Denkens dort literarisch in den Blick rücken, wo Fioretos versucht, die flüchtigen Momente des Lebens poetisch zu ermessen.

Der Text, der bereits 1994 erstmalig auf Schwedisch erschien, wurde für die vorliegende Ausgabe im Lichte der amerikanischen Übersetzung des Autors von ihm überarbeitet. Er gliedert sich in fünf Abschnitte: Nach einer Einleitung umkreist er vier Motive, die wie graue Elemente in die Randgebiete des Bewusstseins führen: Tränen, Rauch, Körnung und Wolken. »»Ein Essay über das Nichts« hätte Henry Fielding es genannt. Eine Studie in Grau, sagen wir.«

## LESEPROBEN



feuer überlagert sich mit blaunsteinerin. orgasmenaustausch. weg sein wie du. weg sein im du. du machst mich zum ich. im augenblick fließen wir ineinander, auseinander, zueinander, umeinander. hauptsache fließen, taucht blaunsteinerin aus der überlagerung auf und schwimmt davon, den fluss mitnehmend, in dem man nicht einmal einmal als denselben als derselbe dieselbe steigt. feuer erlebt einen orgasmus durch verändern. ich bin ich sowieso, wer immer ich auch bin, sprechen zwei menschen einen satz, der als bewusstseinsrestecho in der luft der agentur für alles eine kleine weile hängenbleibt.



»ich fühle mich nicht gefangen und muss auch der gegenwart nicht entrinnen, obwohl ich grundsätzlich ein eskapist bin, entwicklungsfreudig auch in bezug auf meine eskapistischen evolutionen. abgesehen davon bin ich auch ein – meistens – konsequenter konstruktivist, also jemand, dem – spätestens seit und vor allem durch heinz von förster und siegfried j. schmidt – klargeworden ist, dass sich all mein gehirngeschehen im sekudentakt solange ich lebe neu aufbaut, sich neu zusammensetzt, inklusive aller bewusstseins- und ich-funktionen, die mir den eindruck von kontinuierät vermitteln – und zwar als gedächtnis.«

(aus einem Werkstattgespräch)



**INTERFER**  
blaunsteinerbuch

180 S., gebunden  
ISBN 978 3 85449 480 5  
€ 18,-



**KLÄRWERK**  
rezyklopädie der gegenwart

332 S., gebunden  
ISBN 978 3 85449 552 9  
€ 22,-



**metallhasenalltag**  
short stories

210 S., Büttchenbroschur  
ISBN 978 3 85449 621 2  
€ 22,-

Herbert J. Wimmer ist ein genauer Beobachter unseres Alltags und unserer Alltäglichkeit – selbst die Erinnerung und das Erinnern werden als Phänomene unserer Gegenwart bewusst gemacht. Gleichzeitig ist er ein großer Formalist, dessen Texte einem strengen Konstruktionsplan folgen: *schon wieder noch nie* ist in 13 Abschnitte gegliedert, genannt »quartale«, umfasst also einen Zeitraum von 3 Jahren und 3 Monaten, ein Zeit-Raum der jedoch beim Lesen als gegenwärtiger erlebt wird: »die gegenwart muss nicht gemessen werden, unterteilt werden, in immer kleinere einheiten, gegenwart ist«, wie Wimmer in dem im Anhang des Buches abgedruckten Werkstattgespräch angemerkt hat.

Die fünf Protagonisten von *schon wieder noch nie* – feuer, fromovic, haslauer, blaunsteinerin und blaunsteiner (für kundige Wimmer-Leser *alte Bekannte*) – leben ihre psychodynamischen

»wer formatiert wen?  
was formatiert was?  
was formatiert wen?  
wer formatiert was?«

herbert j. wimmer  
**SCHON WIEDER NOCH NIE**  
romanevolution

Mit einem Werkstattgespräch  
mit Dieter Bandhauer

416 S., Büttchenbroschur

Format: 15,5 × 26 cm

€ 35,-

ISBN 978 3 85449 688 5

Erscheinungstermin: September 2025



Wechselwirkungen im mehr oder weniger *safe space* der *agentur für alles* aus: miteinander und aneinander vorbei, distanziert und liebevoll, aufeinander einwirkend, sich aufeinander auswirkend. Sie sind im wahrsten Sinn sprechende Figuren, die gesprochen werden wie sie sich selbst sprechen, aussprechen: »einige figuren sorgen sich darum, von wem sie geschrieben werden: von einem autor, einer autorin, mit hetero- oder homosexuellen gewohnheiten, mit bi- oder sonstigem mischverhalten, von einer transperson, von einem oder mehreren asexuellen wesen ...«

*schon wieder noch nie* ist herbert j. wimmers 15. Publikation bei Sonderzahl und der Untertitel *romanevolution* setzt sein hinterfragendes Spiel mit der Gattungsbezeichnung *roman* fort. *unsichtbare filme* etwa relativierten sich als *relativer roman*, *das offene schloss* wiederum präsentierte sich als *ambivalenz roman*. (Alle drei hier genann-

ten Titel benützen übrigens paradoxe Formulierungen.) Die Bezeichnung »Roman« dient heute in erster Linie als Verkaufsargument am Büchermarkt, als ernstzunehmender Diskussionsbeitrag im literarischen Feld hat sie längst ausgedient – oder wie Jacques Rancière es formuliert: »Der Roman stellt sich hingegen als Anstrengung dar, einer Welt die Poetizität wiederzugeben, die sie verloren hat.« Niemand weiß dies besser als herbert j. wimmer: »permutation ist mutation ist selektion ist evolution ist permutation ist selektion ist mutation ist evolution usw.«

**Herbert J. Wimmer** publiziert Romane und Romanartigkeiten, experimentelle Texte, Zyklen von Gedichtartigkeiten, Essays, literaturwissenschaftliche Arbeiten. Transpoetik-Performances und Gemeinschaftsdichtungen mit Marion Steinfeldner, Lebensfreundschaft mit Elfriede Gerstl.

wimmer

## LESEPROBEN



Sätze des Dichtens sind Sätze, die nicht auf Information allein setzen. Sie sind gesetzte Botschaften, diese können aufgenommen und ins Eigene übersetzt werden.

Was dann zu einer anderen Sicht – der Dinge, der Menschen, ja der Welt – führen könnte. Eine Welt aus Welten. Ein Mensch aus Menschen.

Die Dichtung schreibt und spricht nicht rein informativ wie verlangt. Dieses Verweigern kann Dichten sein. Aber nicht nur. Immerhin kann es ein Aufbruch sein. Ein Aufbrechen der Krusten sein.

Dichten ist Entscheidung. Eine Entscheidung, die auch einen Wunsch nach Wandel in sich trägt, den sie auszuführen hofft. Wünschen ist auch Hoffen auf Veränderung. Hoffen im Dichten ist auf Handeln durch verändertes Wahrnehmen und Empfinden aus. Mit der Sprache, mit den Buchstaben, mit den Wörtern, mit den Sätzen. Ist der Wunsch von einem schönen oder hässlichen Wollen nach Wandel begleitet, dann führt das zu einer anderen Art des Schreibens und des Sprechens.

Diese ist nicht mit Information gleichzusetzen. Das allgemein gültige Ausschreiben der Information ist logischerweise logisch. Sonst wäre ein gesellschaftlicher Kontrakt nicht möglich.

Aber es gibt nicht immer den übereinstimmenden Vertrag mit denen, die ihn erstellen, und denen, die ihn ausführen sollen.

»Es gibt keinen Kontrakt mit dem Leser.«  
(Gustave Flaubert: Madame Bovary c'est moi!)



Auch die Montage in der Literatur versucht manchmal paradoxerweise das Wesentliche ins Unwesentliche zu heben – und dadurch das Wesentliche, das Versteckte ans Tageslicht zu bringen oder das Offensichtliche abzuklopfen:

Alles Schöne, Hässliche, Gute, Wahre, Böse, Richtige und Falsche noch einmal ins Spiel zu bringen – herausgehoben und anders zusammengesetzt kommt es zur Weiterverwendung.



**Ferdinand Schmatz**, geboren in Korneuburg / Niederösterreich, lebt als freier Schriftsteller und Essayist in Wien. Studium der Germanistik und Philosophie in Wien, zahlreiche auch internationale Lehraufträge, von 2012 bis 2020 Leiter des Instituts für Sprachkunst an der Universität für angewandte Kunst in Wien. Herausgeber des Nachlasses von Reinhard Priessnitz. Zahlreiche Preise und Auszeichnungen.

»»Wir spielen immer« heißt – mit,  
aber anders rum bauen wir um!«

**Ferdinand Schmatz**  
**Schielen ist Erkenntnis**

ca. 144 S., Klappenbroschur  
Format: 12 × 21 cm  
€ 22,–  
ISBN 978 3 85449 689 2  
Erscheinungstermin: Oktober 2025



Die poetischen Lektüren, die Ferdinand Schmatz in diesem Band versammelt, lassen sich als genuin *konstruktiver Essayismus* auffassen: Stets geht es dem Autor darum, sowohl ein differenziertes Verständnis der behandelten Texte als auch einen produktiven Umgang mit dem betrachteten Werk zu formulieren. In diesem Bestreben sind von vornherein mehrere Ebenen verschränkt: Das minutiöse Lesen, der analytische Blick auf die poetische Verfasstheit und poetologische Tragfähigkeit der gelesenen Texte, wie auch die Reflexion auf den eigenen Zugriff, der versucht, beim Verstehen nicht stehen zu bleiben, sondern an dem Beobachteten zu lernen, Techniken und Kniffe, verallgemeinerbare Errungenschaften lesbar und für eine aktuelle Poetik fruchtbar zu machen. Für einen solchen Umgang mit dem literarischen Erbe braucht es nicht nur zahlreiche verschiedene Zugriffs- und Leseweisen – auch eine kritische Befragung der eigenen Denk- und Schreibwerkzeuge ist unverzichtbar. Erst dort, wo beide Ebenen, eng ineinander verschränkt, gemeinsam wirksam werden, entsteht

etwas Neuartiges, bisher Ungedachtes, dessen Verfasstheit zugleich veranschaulicht, was poetisch aus ihm entnommen und weiterverwendet werden kann.

Die solcherart gelesenen Werke stammen von Kurt Absolon, Ilse Aichinger, H. C. Artmann, Hermann Broch, Elke Erb, Marianne Fritz, Thomas Kling, Reinhard Priessnitz, Aram Saroyan und Terry Winters. Verbunden werden sie durch eine spielerisch-etymologische Reflexion auf die »Handgriffe«, anhand derer Schmatz ihnen begegnet. Darunter fallen etwa das *Ablehnen*, das *Umdenken*, das *Reduzieren*, das *Wiederverwenden*, das *Reparieren*, das *Auffrischen*, die *Refabrikation*, das *Weiterverwenden*, das *Wiederholen* oder das *Recycling* und die *Rückgewinnung*. »Bauen wir doch etwas weiter, das schon vorliegt, oder vorgelegen hat! Das ist im Dichten nicht anders als, sagen wir, in der Architektur. Beide Ausrichtungen unseres Zurufs: Weiter! drängen auf Bewegung hin. Und diese Bewegung ist der Poesie, wie ich sie erfasse und sie mich erfasst, inhärent.«

## LESEPROBE



Die Investoren sind die neuen Machthaber. Sie entscheiden inzwischen, was *deepfake* oder Faktum ist und was nicht. [...] Die fundamentale Krise des westlichen Liberalismus ist das Zeichen dafür schlechthin, dass es bedenklich schlecht steht um den Restbestand bürgerlichen Bewusstseins. Es löst sich auf oder pervertiert in eine (neue) Sehnsucht nach autoritären Strukturen. Vom mündigen Bürger ist allenfalls noch der »Shitbürger« übrig, also der selbstgerechte, ökologistisch und woke-istisch sich gebärdende Weltverbesserer, dabei einer, dessen Konsumverhalten von algorithmischen Suchfunktionen determiniert wird. Mag sein, mag nicht sein. Sicher scheint, dass diese kleingeistigen Spiegelgefechte nichts sind im Vergleich zu den existentiellen Problemen, die KI uns stellt. Vielleicht ist künftig »wirklich« alles nur noch eine Frage der »richtigen« Plattform: statt »X« nun erst einmal »Bluesky« (als letzter Anklang an Romantisches) oder doch eher »steady« (steadyhq.com), was immerhin Stetigkeit verheißt, so sie denn nicht in eine allzu deutsche Biederkeit abgleitet. Aber davor schützt zumindest ihr englischer Handelsname.

Der Algorithmus als Autor, also das, was Thomas Roberg als »subjektlose Texte in der ersten Person« und »die Ich-Illusion generativer KI« bezeichnet. Er präferiert einen pädagogischen Umgang mit diesem Phänomen, der Schüler das Durchschauen dieser Mechanismen ermöglichen soll – aus meiner Sicht der bislang plausibelste Vorstoß konstruktiver Kritik an der in Wirklichkeit »Ichlosigkeit der Algorithmen« (Roberg). KI dürfte das bislang alle Lebensbereiche durchdringendste Instrument für das Herstellen von »Verblendung« sein. Das radikal Neue daran ist, dass daraus keine Realitätsverweigerung entsteht, sondern eine zweite Wirklichkeit. Neu oder andersartig auch, dass die Kunst nicht mehr in der Lage sein dürfte, diese »Verblendungszusammenhänge« zu durchschlagen, wie dies Adorno auf eine geradezu neo-idealistische Weise gefordert, ja konstatiert hatte. Denn inzwischen sieht sich auch die Kunst von KI durchwirkt.



Zuletzt erschien

**Klams Kladder**

128 S., Klappenbroschur  
ISBN 978 3 85449 640 3  
€ 16,-

**Rüdiger Görner**, geboren 1957 in Rottweil, war bis zu seiner Emeritierung 2023 Professor für Neuere Deutsche und vergleichende Literatur an der Queen Mary University of London. Gründer des *Ingeborg Bachmann Centre for Austrian Literature* und Gründungsdirektor des *Centre for Anglo-German Cultural Relations*. Träger des Deutschen Sprachpreises, des Reimar Lüst-Preises der Alexander von Humboldt-Stiftung und des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland sowie jüngst des Friedrich Gundolf Preises der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung.

Rüdiger Görner  
**Wider den Kritikverfall**

Essays zur Zeit

ca. 320 S., Klappenbroschur

Format: 13,5 × 21 cm

€ 33,-

ISBN 978 3 85449 690 8

Erscheinungstermin: September 2025



In einer Zeit, in der soziale Medien zu einem allgemeinen Exhibitionismus verlocken und dennoch die Kränkbarkeit aller Beteiligten drastisch zunimmt, hat fundierte und konstruktive Kritik keinen einfachen Stand. Diese als ein wesentliches und unverzichtbares Instrument im Geiste der selbstkritischen Aufklärung zu behaupten, ist der leitende Impuls von Rüdiger Görners Essays: Ihm geht es weniger darum, eine akademische Begriffsrettung zu unternehmen, als vielmehr darum, eine auf Respekt und Kenntniserwerb zielende diskursive Fertigkeit zu verteidigen: »Uns befasst die Kritik als Praxis des Kritisierens in einer gesellschaftlichen Situation, die beständig zwischen Selbstzufriedenheit und Selbstverrat schwankt und in jeder kritischen Haltung nichts als eine radikalisierte Anti-Position vermutet.«

Neben der paradoxen Situation, dass die vermeintliche Vereinfachung der digitalen Kommunikation zu einer Abnahme an Verständigung führt, sieht sich die Kritik kultureller Zusammenhänge auch einer radikalen Beschleunigung ausgesetzt. Die kritische Einordnung des Geschehens ist gezwungen, »kurzatmiger« zu werden, da die

Phänomene, die sie zu durchdringen sucht, sich vor ihren Augen überschlagen – und dabei immer öfter unklar bleibt, wie es um die Urheberschaft der verhandelten Texte im »Digitalozän« bestellt ist.

Görner nimmt Entwicklungen wie diese zum Ausgangspunkt, um in einem ersten Abschnitt nach dem Stand einer sprachbewussten und kritischen Geisteswissenschaft zu fragen, die sich ihren digitalen Herausforderungen stellt. Ein zweiter Teil versammelt unter dem Titel *Bekenntnisse* subjektive Beobachtungen zur europäischen Geschichte und Europa als Projekt, während der dritte Abschnitt *Besorgnisse* sich mit den Verwerfungen und den Folgen der Pandemie beschäftigt. Zuletzt adressieren *Bezeugungen* Themenkomplexe wie Humanität und Humanismus, Pazifismus, Heimat und Erinnerung. Für alle versammelten Texte gilt: »Nichts im Folgenden ist unpolitisch« – und wer »Kritik übt, muss sich selbst auch kritisieren lassen, muss die Maßstäbe seiner Kritik offenlegen und zur Selbstkorrektur fähig sein.« Ein vielschichtiges Plädoyer gegen jegliche Art des unreflektierten Konformismus.

Hätte es irgend einen Sinn, Ihnen das vorzulegen? Es wirkt natürlich voll und ganz in sich geschlossen.

Nehmen Sie nun noch als Zeichen meiner dankbaren und wirklich freundschaftlichen Gesinnung ein kleines Büchlein freundlich entgegen, die Rede über Rilke, unzeitgemäß vielleicht, weil ~~nicht~~ einer erstaunlichen Rapidität dieser hohe und reine Künstler der heutigen Literatur abhandelt gekommen ist.

Herzlichst und noch herzlicher Ihr

Stefan Zweig

P.S. Ihr Aufsatz in der Neuen Rundschau war mir ungemein interessant und forderte in gewissem Sinn Erwiderung. Ich glaube nämlich, dass der Typus der neuen Zeit nicht mehr das Individuum, sondern die Masse ist, und deshalb es Aufgabe der Kunst ~~wäre~~ sein müsste, Epochen darzustellen (nicht wie vor dem einzelne Gestalten). Die wahre Gefahr in der Kunst ist jetzt die Gleichförmigkeit der Welt. Darum flüchtet das Drama in Kostüme zurück, darum löst sich alles Öffentliche, z.B. das Parlament, ganz in Kommissionen auf, also ins Anonyme. Ich sehe eine Psychologie der Komplexe kommen und dies wird der Unterschied der neuen Kunst von aller früheren sein.

Zweig an Diebold, Salzburg 7. November 1928 (Akademie der Künste Berlin, Bestand Diebold 3)

**Stephan Resch**, geb. 1977 in Wiesbaden, ist assoziierter Professor an der University of Auckland in New Zealand. Er lebt und arbeitet in Neuseeland. Seine Schwerpunkte liegen im Bereich der deutschen und österreichischen Literatur des 20. Jahrhunderts. 2020 Stefan-Zweig-Stipendium der Stadt Salzburg und des Stefan-Zweig-Zentrums.

**Bernhard Diebold**, eigentlich Dreifus (bis 1902), geb. 1886 in Zürich, gest. 1945 in Zürich, war Theaterkritiker und Schriftsteller. 1917 wurde er zur FZ berufen. Als deren Redakteur schrieb Diebold bis 1928 in Frankfurt am Main, dann in Berlin Theaterkritiken, die zu den besten ihrer Zeit zählen.

**Stefan Zweig**, geb. 1881 in Wien, gest. 1942 in Petrópolis, war ein österreichischer Schriftsteller. Zweig gehörte zu den meistgelesenen deutschsprachigen Schriftstellern seiner Zeit.

»An Zweigs Buche gibt es keine Kritik«

## Stefan Zweig & Bernhard Diebold

Ein Schriftsteller und sein Kritiker  
Briefe und Dokumente, hg. v. Stephan Resch

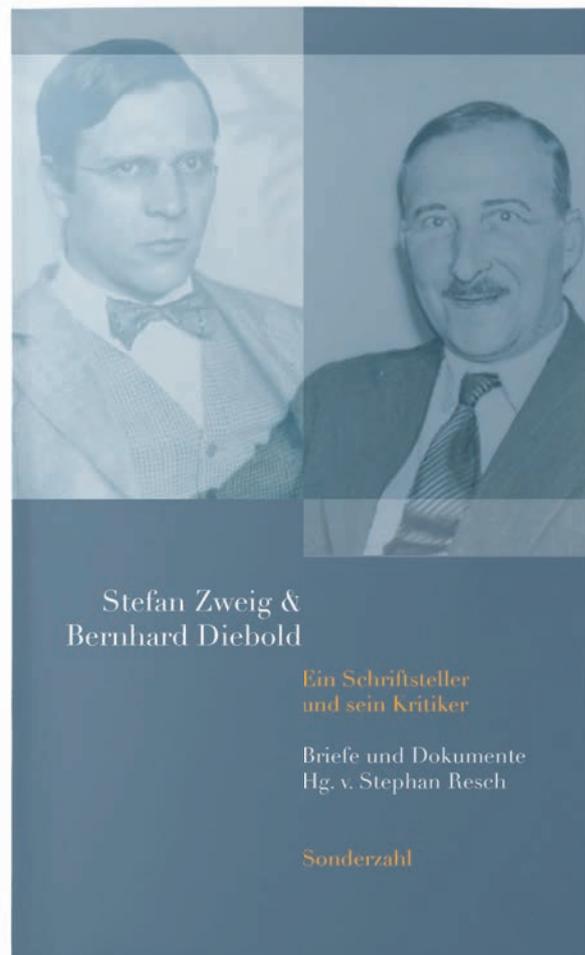
ca. 112 S., Klappenbroschur

Format: 12 × 20 cm

€ 20,-

ISBN 978 3 85449 691 5

Erscheinungstermin: Oktober 2025



Bernhard Diebold, der als Feuilletonredakteur der *Frankfurter Zeitung* schnell zu einem der einflussreichsten Theater-, Literatur-, und Filmkritiker der Weimarer Republik aufstieg, nahm Stefan Zweig, anders als Großkritiker wie Alfred Kerr oder Herbert Ihering, bereits früh wahr. Selbst wenn nicht überliefert ist, ab wann der Literat Zweig und der Kritiker Diebold einander kannten, dürften sie spätestens ab 1921 voneinander Notiz genommen haben – ein persönliches Zusammenreffen ist für das Jahr 1925 im Rahmen der Salzburger Festspiele verbürgt. Von diesem Zeitpunkt an verband die beiden ein so respektvoll-freundlicher wie auch professioneller Briefwechsel, der zugleich tiefe und differenzierte Einblicke in das jeweilige Literaturverständnis der beiden Autoren wie auch in Zweigs Umgang mit dem als unbestechlich geltenden Kritiker gibt.

Diebold, der auch vor harschen Urteilen gegenüber anerkannten Größen – wie etwa Thomas Mann – nicht zurückschreckte, schätzte Zweigs Poetik, trotz dessen Popularität, hoch ein. Die produktive Arbeitsbeziehung riss auch nach Hitlers

Machtergreifung nicht ab: Diebold, der wegen seiner jüdischen Abstammung ebenso wie Zweig zur Emigration gezwungen war, versuchte gemeinsam mit Julius Marx literarische Vorlagen als Kinostoffe zu vermitteln und kam auch in diesem Zusammenhang auf Zweig zurück.

Die Dokumentation des Briefwechsels und der Zusammenarbeit zwischen Stefan Zweig und Bernhard Diebold versammelt bislang unbekanntes Material und versteht sich als Beitrag zu einem in der Zweig-Forschung vernachlässigten Forschungsbereich: Zwar liegen Studien zur Rezeption Zweigs vor, die literarische Kritik in verschiedenen Kulturkreisen als Ausdruck des jeweiligen Zeitgeists deuten. Bisher unbeachtet blieb allerdings die produktive Interaktion mit zeitgenössischen Kritikern, wie sie hier erstmals nachgelesen werden kann. Das versammelte Material wurde erst durch den 2016 zugänglich gewordenen Nachlass von Bernhard Diebold bekannt, von Stephan Resch kompiliert und in einem Nachwort kontextualisiert.

Im Mai 1905 betrat Kraus wieder eine Theaterbühne. Er hielt die programmatisch einleitende Vorlesung zu Frank Wedekinds eigentlich verbotenen Skandalstück *Die Büchse der Pandora*, deren darauffolgende österreichische Uraufführung er selbst produziert hatte, und übernahm eine Rolle in dem Stück. Viele *Fackel*-Fans waren aufgeregt, den Herausgeber der *Fackel* erstmals *live* zu sehen. Strenge behördliche Auflagen machten die Inszenierung nur etwa 400 geladenen Gästen zugänglich, doch unter diesen waren – um ein »Ekelwort« von Kraus zu benutzen – zahlreiche »Prominente« wie David Josef Bach, Alban Berg, Gustav Meyrink, Emil Orlik und Max Reinhardt. Auf der Bühne standen neben Kraus und Wedekind unter anderen Tilly Newes als Lulu, Theaterstar Adele Sandrock, erstmals die künftige Hauptmann-Darstellerin Ida Orloff sowie der spätere Schriftsteller Egon Friedell.

Kraus, der vor und hinter den Kulissen ein guter *Networker* war, hatte Wedekind schon 1892 als Autor für seine geplante Satirenanthologie angefragt und ihn 1898 als Ibsen-Darsteller persönlich kennengelernt. Ab 1903 bot Kraus dem zu Gefängnisstrafen verurteilten Bürgerschreck und Außenseiter des Literaturbetriebs ein Forum in der *Fackel* und bezahlte ihn großzügig. [...]

Im Windschatten des sexuellen Aufbruchs – durch neue Offenheit und das Aufsprengen enger, spießiger Grenzen – passierten leider oft problematische Grenzüberschreitungen. So wurden auch im Kontext der Wiener modernen Kunstszene soziale Hierarchien, ökonomische Ungleichheiten und reale Abhängigkeiten weitgehend ausgeblendet. Besonders an die Verletzlichkeit heranwachsender Mädchen, die ab 14 gesetzlich als mündig galten, wurde kaum ein Gedanke verschwendet. Als gesellschaftlich unverformte »Hetären« sollten sie an der Seite der »Lebenskünstler« stehen. Die Zurichtung auf dieses Ideal hin wurde keineswegs als Missbrauch, Zumutung und Gefahr für diese sehr jungen Frauen gesehen, die wie alle Zugehörigkeit und verlässliche Bindungen suchten, dafür viel auf sich nahmen und letztlich allein gelassen wurden.

In der *Pandora*-Inszenierung spielten drei Frauen unter 20 mit, die jeweils mit etwa doppelt so alten Männern liiert waren. Die jüngste unter ihnen war Irma Karczewska, die Tochter eines trunksüchtigen Stadträgers aus Wien Margareten.



Kraus im Park von Schloss Janowitz, um 1933  
© Wienbibliothek im Rathaus, H.I.N. 235409

**Katharina Prager**, Zeithistorikerin und Biografieforscherin, ist stellvertretende Direktorin der Wienbibliothek im Rathaus und leitet dort den Bereich *Forschung und Partizipation*, zu dem auch das Wien Geschichte Wiki gehört. Sie publizierte zahlreiche Artikel und Bücher zu Wien um 1900, zu Exil und Transnationalität sowie zur Bibliotheks- und Archivgeschichte – und arbeitete in all diesen Feldern mit einem spezifischen Fokus auf Gender und Biografie. Ihre Arbeiten wurden mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Michael Mitterauer Preis und dem Böhlau Jubiläumspreis der Stadt Wien. Ein besonderer Schwerpunkt ihrer Forschung ist der Satiriker Karl Kraus, zu dem sie ein Handbuch herausgab, Ausstellungen kuratierte und 2024 eine Wiener Vorlesung hielt.

»Menschsein ist irrig.«

Karl Kraus, 1911

Katharina Prager

**»Ein Spiel, gesinnungslos wie die Liebe.«**

Das Leben des Satirikers Karl Kraus

176 S., Klappenbroschur, Fadenheftung

Format: 12 × 21 cm

€ 22,-

ISBN 978 3 85449 692 2

Erscheinungstermin: September 2025

»Die Nachwelt wiederholt seinen Text und kennt ihn nicht« – das könnte man, einen Spruch des Satirikers über sein Vorbild Johann Nestroy aufgreifend, auch über Karl Kraus sagen. Die Person Kraus ist tatsächlich nicht leicht zu erzählen oder gar auf den Punkt zu bringen. Seine wechselnden und bewusst widersprüchlichen Positionierungen als Spielverderber im gesellschaftlichen Zusammenspiel – mit entsprechenden satirischen Masken und Methoden – führten bereits zu Lebzeiten zu Missverständnissen und Mythenbildungen.

Schon als Kind entwickelte Karl Kraus – der jüngste Sohn einer aufsteigenden Familie, die sich wenige Jahre nach seiner Geburt an der Wiener Ringstraße ansiedelte – einen scharfen Blick für die oft unvereinbaren Spielregeln der österreichischen Gesellschaft. Wie viele seiner Generation suchte er vorerst Zuflucht in den freieren Gegenden des Theaters und der modernen Literatur. Sein wohlhabendes Elternhaus gab ihm die finanziellen Mittel, sich durch die Gründung der Zeitschrift *Die Fackel* eine erste Bühne für sein »Spiel, gesinnungslos wie die Liebe«, einzurichten.

In dem nur scheinbar gesinnungslosen Verwirrspiel seiner satirischen *persona* ging es um nichts Geringeres als um ein Festhalten an Realität



und Faktizität, an Wahrheit und Gerechtigkeit. Satire, deren Fundament und Instanz stets die Sprache war, sollte die hinter Phrasen verborgene Wirklichkeit mit ihren Ungerechtigkeiten und Unmenschlichkeiten offenlegen – in der Presse, die sich als neue Macht etablierte, in der deutschsprachigen Kulturszene und in allen Winkeln des »Unorts« Wien. Trotz dieser Ausnahmestellung – die Kraus sich geschickt einrichtete, um als Satiriker und Geist gegen den Zeitgeist zu wirken – war er immer auch ein Kind seiner Zeit. Nicht nur Staats-, Lebens- und Beziehungsformen, sondern auch Verkehr, Kommunikation und der Umgang mit Sexualität veränderten sich in Europa um 1900 rasant. Zwar wurde Kraus' satirisches Spiel gegen die Macht der Massenmedien, gegen die *moral panic* seiner Zeit und gegen Falschheiten aller Art immer versierter und erreichte im Ersten Weltkrieg neue Höhepunkte – doch das Leben und die Liebe spielten nach eigenen Regeln und Satire begann spätestens in den 1930ern ihren Wettlauf mit der Geschichte zu verlieren.

Im vorliegenden Band nimmt Katharina Prager erstmals als Historikerin und Biografieforscherin die Auseinandersetzung mit Karl Kraus über 150 Jahre hinweg auf.

## LESEPROBE

»Die Welt ist ohne Sprache. »Sprachlos würde auch, wer sie verstünde.« So schreibt der 1919 ermordete deutsche Schriftsteller und Theoretiker Gustav Landauer in seinem Buch *Skepsis und Mystik*. Dass die Sprache ein menschliches Konstrukt ist und die großen Allgemeinbegriffe nicht viel taugen, dass die Erfahrung oft sprachlos und die Welt ein Geheimnis ist – das ist ihm wichtig. Und eher als an Theorien glaubt er an den einzelnen Menschen – an das oft zerstörte, aber dennoch unzerstörbare Menschsein in ihm, das verschüttet sein kann, das man von Masken und Kostümen befreien muss.

Der einzelne Mensch ist für Landauer der unhintergehbare Ausgangspunkt der Wahrnehmung und Erkenntnis der Welt. Er greift dabei einen Gedanken von Meister Eckhart auf: Wenn wir imstande wären, eine Blume ganz und gar zu erkennen, hätten wir die ganze Welt erkannt. Landauer schreibt: »Der Weg, den wir gehen müssen, um zur Gemeinschaft mit der Welt zu kommen, führt nicht nach außen, sondern nach innen. Es muß uns endlich wieder einfallen, daß wir ja nicht bloß Stücke der Welt wahrnehmen, sondern daß wir selbst ein Stück Welt sind. Wer die Blume ganz erfassen könnte, hätte die Welt erfaßt. Nun denn: kehren wir ganz in uns selbst zurück, dann haben wir das Weltall leibhaftig gefunden.«

Dieser anthropologische Ansatz hat für Gustav Landauer auch politische Konsequenzen: gegen Zwangsgemeinschaften wie den Staat – der Anarchist Landauer setzt auf freie Gemeinschaften freier Menschen. Als er gemeinsam mit dem jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber und anderen den »Sozialistischen Bund« gründete, hat er versucht, eine solche Gegengesellschaft aufzubauen. Die Sozialdemokratie, in der er nur eine neue Form bürokratisch-zentralistischer Vergewaltigung sah, lehnte er ab. Landauer richtet sich auch gegen ein Geschichtsdenken, das die Guillotine als Durchgangsstadium auf dem Weg zur Demokratie oder die Diktatur des Proletariats als Mittel der Beendigung von Ausbeutung akzeptiert. Für Landauer ist das gegenwärtige Glück die Grundbedingung jedes künftigen Glücks.



**Cornelius Hell**

**Ohne Lesen wäre das Leben ein Irrtum**

Streifzüge durch die Literatur von Meister Eckhart bis Elfriede Gerstl

232 S., Klappenbroschur  
ISBN 978 3 85449 523 9

€ 22,-

**Cornelius Hell**, geboren 1956 in Salzburg, studierte Germanistik und Theologie, lebt seit 1993 als Autor, Übersetzer und Literaturkritiker in Wien. Diverse Lehraufträge an den Universitäten Salzburg, Wien und Klagenfurt. 2010 Poetik-Vorlesung am Institut für Germanistik der Universität Klagenfurt. Literaturkritiken und Essays u. a. in *Die Presse*, *Der Standard*, *Literatur und Kritik* und im Ö1-Büchermagazin *Ex libris*; Jurymitglied der ORF-Bestenliste.

Publikationen u. a. über E. M. Cioran, Thomas Bernhard, Imre Kertész, Milo Dor und Peter Henisch. Autor mehrerer Bücher und vieler Sendungen für den ORF und den Bayerischen Rundfunk. Zahlreiche Übersetzungen aus dem Litauischen (Prosa, Lyrik und Drama), Österreichischer Staatspreis für literarische Übersetzung 2018, Preis der Stadt Wien für Publizistik 2024.

»Ich warte noch immer darauf:  
auf Lektüren, die etwas zutage  
fördern, was in mir verschüttet  
ist.«

**Cornelius Hell**

## **Leesezeichen & Lebenszeiten**

Streifzüge durch Bücher und Biografien

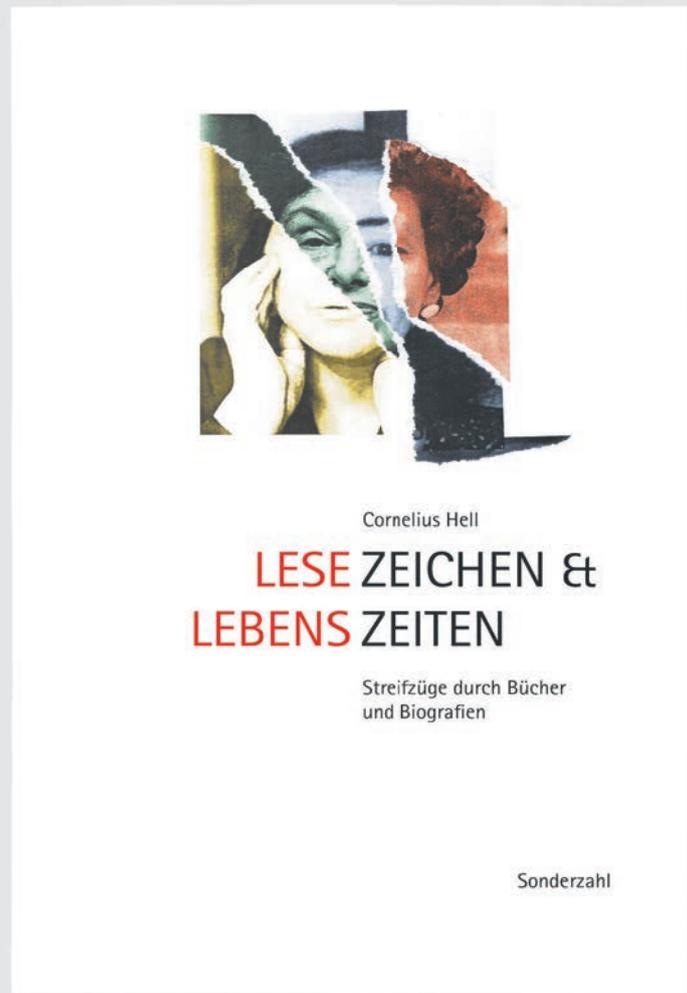
ca. 224 S., Klappenbroschur

Format: 13,5 × 21 cm

€ 25,-

ISBN 978 3 85449 693 9

Erscheinungstermin: September 2025



In Bücher vieler Autorinnen und Autoren *legt* Cornelius Hell seine *Leesezeichen* und reflektiert Sätze, die ihn nicht loslassen. Von ihnen aus macht er sichtbar, was für ihn die Grundkoordinaten eines Werkes und die Kernpunkte der Biografie einer Schriftstellerin oder eines Schriftstellers sind. Er beginnt bei den Romantikern Wilhelm Heinrich Wackenroder und Ludwig Tieck, stellt Denker wie Gustav Landauer oder Max Horkheimer vor und lässt die Dichterinnen Else Lasker-Schüler und Rose Ausländer oder Poeten wie Theodor Kramer, Paul Celan und Kurt Marti zu Wort kommen. Internationale Autoren wie Alexander Solschenizyn, José Saramago oder Gilbert Keith Chesterton sind ebenso vertreten wie die deutschen Schriftsteller Wolfgang Borchert und Carl Amery. Und natürlich gibt es viele Leesezeichen in der österreichischen Literatur – Essays über Hugo von Hofmannsthal, Ilse Aichinger, Friederike Mayröcker, Ernst Jandl und Elfriede Gerstl. Immer sind es

persönliche Zugänge, die ein Werk, ein Gedicht oder die Sätze einer Prosa zum Leuchten bringen und ihre Relevanz sichtbar machen.

Im zweiten Teil des Buches reflektiert der Autor *Lebenszeiten* im Licht der Literatur, angefangen von den Jahreszeiten und zentralen Festen wie Weihnachten, Neujahr und Ostern über Erfahrungen mit der Schule oder beim Spielen der Orgel bis hin zu Begegnungen mit Tieren oder einer Reise nach Moldawien. Auch Tagebücher kommen in den Blick – als immer wieder neue Versuche, die Lebenszeiten festzuhalten. Die Essays, die für die Ö1-Sendereihe *Gedanken für den Tag* entstanden, bilden kurze Liebeserklärungen an das Lesen und die poetischen Momente des Lebens. Am Ende steht der persönliche Weg in die Literatur: die ersten Lektüre-Erfahrungen und das lebenslange Warten auf neue Texte, nach denen nichts mehr so ist wie davor. Lesen und Leben in immer neuen Variationen.

hell

## LESEPROBE



Angesichts der unter dem Titel *Holocaust* praktizierten kulturindustriellen Vermarktung und moralischen Instrumentalisierung des größten Verbrechens der Menschheitsgeschichte hatte Burger das Wort von der *Sekundärausbeutung der Opfer* geprägt, mit dem er, der angebliche Zyniker, sich gegen den alltäglich zur Schau gestellten Zynismus einer Haltung verwahrte, die in den Opfern eines Massenmordes nur mehr die profitablen Helden einer sentimentalisierten Massenkultur sieht, die zudem jederzeit zwecks billiger Selbstimmunisierung in den alltagspolitischen Dienst genommen werden können.

Dass sein *Plädoyer für das Vergessen*, das er in seinen späten Jahren in mehreren Texten ausformuliert hatte, dann simpel als illegitime Aufforderung, unter die Nazi-Zeit endlich einen Schlusstrich zu ziehen, kritisiert wurde, ohne dass Burgers geschichtsphilosophische Argumentation auch nur erwähnt worden wäre, passte in eine intellektuelle Landschaft, in der bis heute Gedanken mit Bekenntnissen verwechselt werden.

Konrad Paul Liessmann



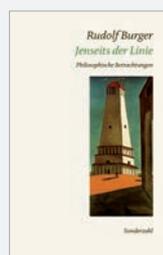
### Rudolf Burger bei Sonderzahl



**Über Gott und die Welt und die Liebe**  
Gespräche und Interviews  
514 Seiten, Klappenbroschur € 35,-

#### Jenseits der Linie

Ausgewählte philosophische Erzählungen  
424 Seiten, Klappenbroschur € 28,-



**Die angewandte Kunst des Denkens**  
Von, für und gegen Rudolf Burger  
396 Seiten, Klappenbroschur € 25,-

**Multikulturalismus, Migration und Flüchtlingskrise**  
Essays und Gespräche  
130 Seiten, Klappenbroschur € 16,-



**Rudolf Burger** (1938–2021) war von 1987–2007 ordentlicher Professor für Philosophie an der Universität für angewandte Kunst in Wien, deren Rektor er von 1995–1999 war. Seine kontroversiellen Positionen sorgten dafür, dass er als profiliertester Intellektueller einer breiten Öffentlichkeit bekannt wurde.

**Bernhard Kraller**, Studium der Geschichte und Philosophie. Herausgeber der Texte von Rudolf Burger und Franz Schuh sowie der Bilder von Erna Frank.

## Die Irrtümer der Gedenkpolitik

### Erinnern oder vergessen?

Zu Rudolf Burgers Kritik der Gedenkpolitik  
Hg. v. Bernhard Kraller

ca. 450 S., Klappenbroschur

Format: 13,5 × 21 cm

€ 33,-

ISBN 978 3 85449 694 6

Erscheinungstermin: November 2025



2001 veröffentlichte Rudolf Burger seinen Essay *Die Irrtümer der Gedenkpolitik*. Er erregte damit gleichermaßen Aufsehen und Entsetzen, weil er der Heuchelei der Gedenkpolitik sein flammendes »Plädoyer für das Vergessen« entgegensetzte.

Um Burgers meisterhaft formulierten und stringent argumentierten Essay wirklich zu verstehen, ist es nicht nur notwendig, die Originalfassung zu lesen, sondern diese unter Einschluss der intellektuellen Genese vor dem Hintergrund seiner Geschichtsphilosophie zu studieren. Deshalb sind in dem Buch alle vorangegangenen und danach publizierten Texte und Interviews Burgers zu diesem Themenkomplex enthalten.

Im zweiten Teil dieses Bandes wird der Versuch unternommen, die mittlerweile 25 Jahre währende Diskussion für und gegen Rudolf Burgers Thesen in ihrer Gesamtheit abzubilden. Die Debattenbeiträge stammen von rund 70 Auto-

rinnen, darunter Isolde Charim, Dan Diner, Paul Lendvai, Peter Michael Lings, Eva Menasse, Ariel Muzicant, Wolfgang Neugebauer, Ronald Pohl, Hans Rauscher und Jörn Rösen.

Der dritte Teil von *Erinnern oder vergessen?* enthält – neben Beiträgen von Erhard Busek und Barbara Stelzl-Marx, Lothar Höbelt, Peter Huemer und Peter Strasser – Alfred Nolls profunde Auseinandersetzung mit Burgers Geschichtsphilosophie »Das Andenken ist die säkularisierte Reliquie«, und den Vortrag »Von der Aufklärung zur Affirmation« des deutschen Historikers Martin Sabrow, weiters Franz Schuhs »Vergessen und Erinnern« und – last but not least – den Essay »Was ist vergessen?«. Er stammt von Omri Boehm, einem israelisch-deutschen Philosophen, der an der New Yorker New School for Social Research unterrichtet.



Ob Menschen oder Tiere, Landschaften oder Stadtschaften – auf der Leinwand sieht man zunächst nur ihre *Oberflächen*. Nichts als das Bärtige oder Häutige im Gesicht, das Pelzige oder Glitschige am Getier, das Grün der Matten oder das Grau der Felsen, das Ebene der Teerdecke oder das Schlammige der Dschungelpfade. Diese Oberflächen wiederum sind durchzogen von *Linien*, welche die Flächen strukturieren und mobilisieren. Oft sind sie es, die der erkennbaren Umgebung Kontur und Gestalt, Voluminosität und Körperlichkeit, Bewegtheitswerte und Fortbewegungsqualitäten verleihen. Die Linien geben die *Richtungen* vor, denen das Auge der Betrachtenden folgt. Linien und Flächen gemeinsam bilden die *Verlaufsformen der Wege* durch die Topographie.

...

Die Sicht im Kino geht aus von den *Betrachtungsoberflächen*. Bleibt noch die Fortbewegung auf Wegen. Sie begnügt sich nicht mit dem Sehen und Hören, nicht mit den Oberflächen. Wer geht, läuft oder fährt, *verwendet* sie auch; und zwar als *Bewegungsunterlagen*.



Die Buchreihe *Wege. Spuren und Bahnen der Bewegung im Kino* stellt zwei Kulturtechniken nebeneinander und gegeneinander: den Wegebau und das Filmmachen. Eine der ältesten Fertigkeiten des Menschen, nämlich die Herstellung von Wegen vor Ort, stößt auf eine etwas gealterte, nämlich die Herstellung von Bewegung im Bild. Der Film reflektiert und dynamisiert den Wegebau der Menschheitsgeschichte und macht aus Bahnen und Spuren Bahnungen und Spurungen.

Karl Sierek, Filmtheoretiker und Soziologe, Professor emeritus am Seminar für Kunstgeschichte und Filmwissenschaft der Universität Jena und wissenschaftlicher Leiter des Béla-Balázs-Instituts für Laufbildforschung in Wien. Gastprofessuren und Senior Fellowships an der FU Berlin, der Université Paris I und Paris III, der Meji University Tokyo, der Fudan University Shanghai und der Université Montréal. Jüngste Bücher: *Der lange Arm der Ufa* (2018), *Filmanthropologie* (2018).

#### Bisher erschienen

**#1 Wohin die Wege führen. Vademecum**  
168 Seiten, Klappenbroschur € 20,-

**#2 Aufbruch (und Ankunft)**  
168 Seiten, Klappenbroschur € 20,-

**#3 Unterwegs**  
366 Seiten, Klappenbroschur € 29,-



Karl Sierek  
**Verkehrswege**

Wege. Spuren und Bahnen der Bewegung  
 im Kino, Band 4

ca. 168 S., Klappenbroschur

Format: 13,5 × 21,5 cm

€ 20,-

ISBN 978 3 85449 687 8

Erscheinungstermin: September 2025

- #1 Wohin die Wege führen. Vademecum
- #2 Aufbruch (und Ankunft)
- #3 Unterwegs
- #4 Verkehrswege
- #5 Weg und Ziel
- #6 Ankunft (und Aufbruch)

Oberflächen filmischer Wege sind nicht nur Determinanten menschlicher Fortbewegung, sondern auch Grundlagen schauspielerischer Ausdruckspaletten. Wegoberflächen werden – im Wortsinn – zu *Grundlagen* körperbezogener Akte und so zum *Sprungbrett* von Handlungsfolgen. Die weglichen Oberflächen verleihen als Unterlagen der Bewegung und Fortbewegung Nuance, Richtung und Dynamik – oder nehmen diese vorweg. Filmische Figuren auf Wegen heben folglich in zweifacher Hinsicht ab: Erstens stützen sie sich auf die Unterlage, um sich von ihr im physikalischen Sinn zu lösen; zweitens wird ihre Bewegtheit und Fortbewegung, da sie sich von der relativen Ruhe der Wege unterscheiden, deutlicher sichtbar.

Das Kino hat ein Medium erfunden, das diese Vermittlung vermittelt. Nicht nur das Schauspiel sorgt für die Anverwandlung des Körpers an den Weg. Auch die *Handkamera* erweist sich als Medium zwischen Körper und Unterlage, Fortbewegung und Weg. Dieses Verfahren nimmt die Struktur weglicher Unterlagen auf und verwandelt sie in Sicht. Die Unebenheiten der Wege,



ihre Oberflächenbeschaffenheit und die Reaktion körperlicher Fortbewegung auf sie werden zu Bild. Die Handkamera stellt einen haptischen Kontakt zum Weg über dessen Oberfläche her. Jede wegliche Unebenheit, jedes Abweichen vom geraden Pfad, jede vom Weg vorgeschriebene Bremsung oder Beschleunigung teilt sich der Bildbewegung mit und setzt sich in ihr fort. Ein aus der Hand gefilmtes Laufbild ist die Bildbewegung gewordene Wegoberfläche. Sie pflanzt die Berührung mit der weglichen Unterlage über Fuß, Bein, Rumpf und Hand der Kameraleute und überträgt die Wegqualitäten durch deren Körper ins Bild. Sie bringt Gesten des Gehens auf Wegen ein und reicht sie an die Wahrnehmung der Filmbetrachtenden weiter. Nicht nur die Art der Fortbewegung, seien es Schritte oder Sprünge, Hasten, Tasten oder Galoppieren, sondern auch die verschiedenen Unebenheiten und topographischen Besonderheiten werden von der Bewegungsunterlage direkt in die Rhythmik der Sicht transferiert. Die Handkamera ist eine mediale Agentur der Mimesis der Fortbewegung auf Unterlagen. Gehen wird sehen, der Gehweg zum Sehweg.



## Mieze Medusa & Markus Köhle

100 Jahre Poetry Slam und mehr

Hg. v. Peter Clar, Martin Fritz und Yasmin Hafedh

294 S., Klappenbroschur

Format: 14 × 22 cm

€ 25,-

ISBN 978 3 85449 684 7

bereits lieferbar

»Summa summarum dreht sich alles um Weltverbesserungsansätze und Lebensvorsätze, lange Sätze, kurze Sätze, Nebensätze, Nachsätze, Satzsiege und Punkte.«

Mieze Medusa & Markus Köhle

100 Jahre Poetry Slam? Fast. Denn Mama und Papa Slam, *Doris Mitterbacher* aka *Mieze Medusa* und *Markus Köhle*, feiern beide ihren 50. Geburtstag.

Und wir feiern mit – mit einer Mischung aus Gedichten, Essays, wissenschaftlichen Texten, Grußbotschaften, Bildern und Prosaminiaturen, die von Wegbegleiter\*innen, Autor\*innen, Literatur- und Kulturwissenschaftler\*innen beigesteuert wurden, um der Vielfältigkeit des literarischen Schaffens der beiden gerecht zu werden.

Mit Beiträgen von: Petra Anders, Anna Babka, Jessica Beer, Christian Yeti Beier, Nadja Bucher, Peter Clar, Philipp Diesenreiter, Elif Duygu, Clara Felis, Martin Fritz, Nora Gomringer, Silke Gruber, Michael Hammerschmid, Janea Hansen, Elias Hirschl, Käthli, Katrin ohne h, Isabel Kranz, Stefan Krammer, Wolfgang Kühn, Johann Lughofer, Dominika Meindl, Julia Novak, Andreas Plammer, Martin Peichl, Robert Renk, Christian Schenkermayr, Eva Schörkhuber, Clemens Setz, Christoph Simon, Yannick Steinkellner, Kulturlabor Stromboli / Peter Fejes, Carmen Sulzenbacher, Henrik Szanto, Gabriele Wild, Yasmo und Jörg Zemmler

**Nachhaltig vergänglich**

Zur Materialität des Verfalls

Hg. v. Yorick Berta, Jasmin Mersmann  
und Romana Sammern**Figurationen des Übergangs 5**

ca. 320 S., Klappenbroschur

Format: 14 × 22 cm

ISBN 978 3 85449 686 1 € 38,-

Erscheinungstermin: Oktober 2025

**Klassenübergänge**

Figuren – Figurationen – Narrative

Hg. v. Raffael Hiden und Werner Michler

**Figurationen des Übergangs 4**

ca. 352 S., Klappenbroschur

Format: 14 × 22 cm

ISBN 978 3 85449 669 4 € 38,-

Erscheinungstermin: Juni 2025

**Der Tod und das Mädchen**Interdisziplinäre Beiträge zu einer  
intrikaten Konstellation

Hg. v. Peter Deutschmann &amp; Manfred Kern

**Figurationen des Übergangs 3**

ca. 352 S., Klappenbroschur

Format: 14 × 22 cm

ISBN 978 3 85449 668 7 € 38,-

Erscheinungstermin: Juni 2025

**Praktiken des Neobarock  
in der Moderne**

Hg. v. Werner Michler und Clemens Peck

**Figurationen des Übergangs 2**

300 S., Klappenbroschur

Format: 14 × 22 cm

ISBN 978 3 85449 658 8 € 38,-

lieferbar

**Kunst und Gebrechen**

Hg. v. Hildegard Fraueneder,

Nora Grundtner und Manfred Kern

**Figurationen des Übergangs 1**

330 S., Klappenbroschur

Format: 14 × 22 cm

ISBN 978 3 85449 657 1 € 38,-

lieferbar



Der vorliegende Band erforscht das ambivalente Verhältnis von Vergänglichkeit und Überdauerung, die Materialität des Verfalls und der Bewahrung: Was bleibt von einer Performance? Wie werden vergängliche Materialien zu Werkstoffen? Wann oder wie oft kommt die Endzeit? Welche Reaktionen provozieren verfallende Kunstwerke? Wie lässt sich Vergänglichkeit simulieren? Wie konservieren, wie produktiv machen?

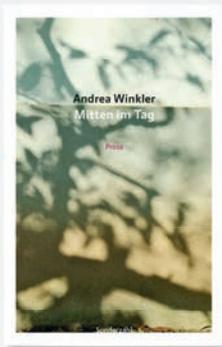
Der Sammelband bringt Beiträge aus Literaturwissenschaft und Soziologie zusammen, deren übergreifendes Ziel es ist, das im aktuellen medialen und akademischen Diskurs wieder sehr präsente Thema des *Klassenwechsels* – soziales Phänomen, (auto-)biografisches Motiv, Narrativ der »Politisierung des Selbst«, nicht nur, aber insbesondere bei Intellektuellen und KünstlerInnen – in seinen medialen und literarischen Realisierungen zu diskutieren.

Die morbide Erotik zwischen Tod und Mädchen geht mit Fragen von kulturbedingten Konzeptionen von Geschlecht und Tod einher: Haben unterschiedliche Konzeptualisierungen des Todes Auswirkungen auf die Verbreitung des Motivs, verkörpert das Mädchen immer das bedrohte »blühende Leben«, oder gibt es dazu »queer« liegende Darstellungen? Sind vor dem Todesthema alle Künste gleich oder haben die Kunstgattungen unterschiedliche Affinitäten zum Tod?

Die Aufsätze des Sammelbands widmen sich der wissenschaftlichen und mentalitätsgeschichtlichen Konstruktion des Barock vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart ebenso wie der künstlerischen Auseinandersetzung mit Stil und Epoche als Neobarock. Gegenüber ästhetischen Formzitat und ideengeschichtlichen Zusammenhängen, wie sie bislang untersucht wurden, rücken konkrete Praktiken der Kunst, des Denkens und des Alltags in den Blick.

Das vorliegende Buch interessiert sich für den Zusammenhang von *Kunst und Gebrechen*, dabei für Gebrechen, die ursächlich mit dem Schaffen von Künstlerinnen und Künstlern in Verbindung stehen oder vielmehr und eher: mit ihnen in Verbindung gebracht werden. Der Band lotet die unterschiedlichen Konstellationen aus, in denen sich Kunst und Gebrechen verschränken, von der Antike bis in die Gegenwart, in den Bereichen von Dichtung, Musik, Bildender Kunst und Performancekunst.

Die Reihe *Figurationen des Übergangs* erscheint im Zusammenhang mit Aktivitäten des gleichnamigen Programmbereichs der interuniversitären Einrichtung »Wissenschaft & Kunst« der Paris-Lodron-Universität Salzburg und der Universität Mozarteum. Sie wird herausgegeben von Hildegard Fraueneder, Werner Michler und Romana Sammern und thematisiert Zonen und Dynamiken zwischen Leben und Tod, Individuum und Kollektiv, Kunst und Leben. Die Publikationen widmen sich Gestalten und Gestaltungen des Transitorischen in den Künsten sowie in der kulturellen Imagologie und konturieren Stationen einer Kulturgeschichte des Schöpferischen und der Zerstörung, von Anfang und Ende.



**Andrea Winkler**  
**Mitten im Tag**

Prosa

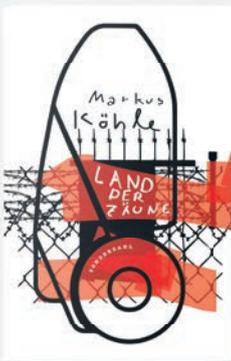
168 Seiten, gebunden  
13,5 × 21 cm  
€ 25,-  
ISBN 978 3 85449 670 0  
lieferbar



**Hanno Milles**  
**Zur Zeit der Schneefälle**

Roman

180 Seiten, gebunden  
13,5 × 21 cm  
€ 25,-  
ISBN 978 3 85449 672 4  
lieferbar



**Markus Köhle**  
**Land der Zäune**

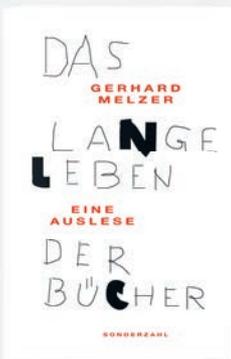
240 Seiten, gebunden  
13,5 × 21 cm  
€ 25,-  
ISBN 978 3 85449 673 1  
lieferbar



**Sabine Scholl (Hg.)**  
**Haben und Gehabe**

Zu Klasse und Herkunft in der Literatur

ca. 224 S., Klappenbroschur  
Format: 14 × 22 cm  
€ 24,-  
ISBN 978 3 85449 681 6  
Erscheinungstermin: Juni 2025



**Gerhard Melzer**  
**Das lange Leben der Bücher**

Eine Auslese

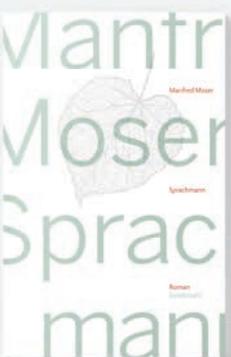
240 Seiten, gebunden  
13,5 × 21 cm  
€ 28,-  
ISBN 978 3 85449 678 6  
lieferbar



**Marlen Mairhofer**  
**In Austausch begriffen**

Ökonomien der Differenz bei  
Marlen Haushofer, Ingeborg  
Bachmann und Hélène Cixous

ca. 360 S., Klappenbroschur  
15,5 × 25,5 cm  
€ 36,-  
ISBN 978 3 85449 680 9  
Erscheinungstermin: Juni 2025



**Manfred Moser**  
**Sprachmann**

Roman

ca. 480 S., Klappenbroschur  
14 × 22 cm  
€ 39,-  
ISBN 978 3 85449 674 8  
Erscheinungstermin: Mai 2025



**Sven Hartberger**  
**Lasst Euch nicht täuschen!**

Ein Brief an die Letzte Generation

168 S., Klappenbroschur  
13,5 × 21 cm  
€ 20,-  
ISBN 978 3 85449 666 3  
lieferbar

| ISBN              | Autor_in / Herausgeber_in: Titel   | Preis in Euro |
|-------------------|--|---------------|
| 978 3 85449 650 2 | <b>Giorgio Agamben:</b> Was ich sah, hörte, lernte ... Aus dem Italienischen übertragen von Sarah Scheibenberger   | 16            |
| 978 3 85449 642 7 | Holzer, Schäfer (Hg.): which dances which writes. <b>Aluminium Assemblagen</b>   | 25            |
| 978 3 85449 660 1 | <b>Lucas Cejpek:</b> Du siehst Gespenster und nichts in der Minibar  | 25            |
| 978 3 85449 613 7 | <b>Hélène Cixous:</b> Gespräch mit dem Esel. Blind schreiben   | 18            |
| 978 3 85449 676 2 | <b>Jacques Derrida:</b> Vielleicht oder möglicherweise. Ein Gespräch mit Alexander García Düttmann   | 16            |
| 978 3 85449 659 5 | <b>Gustav Ernst:</b> Die Glückseligen  | 25            |
| 978 3 85449 639 7 | <b>Sherko Fatah:</b> Die Fremden sind wir. Für eine Literatur in Bewegung  | 18            |
| 978 3 85449 643 4 | Heidemann, Kupczyńska, Rauchenbacher (Hg.): Offengelegte »Dämmerkonflikte«<br>Zum gesellschaftspolitischen Sensorium von <b>Olga Flors</b> Literatur                               | 20            |
| 978 3 85449 637 3 | <b>Erna Frank:</b> Einsam · Zweisam. Satiren auf die Moral der Beherrschten  | 25            |
| 978 3 85449 655 7 | Babka, Cimenti, Clar, Lexe, Öttl (Hg.): »Und die Wolken fallen fast aus den Wolken«. Kindheit i. d. Literatur bei <b>B. Frischmuth</b>   | 28            |
| 978 3 85449 640 3 | <b>Rüdiger Görner:</b> Klams Kladde  | 16            |
| 978 3 85449 666 3 | <b>Sven Hartberger:</b> Lasst euch nicht täuschen! Ein Brief an die Letzte Generation  | 20            |
| 978 3 85449 645 8 | <b>Sven Hartberger:</b> Mallingers Abschied oder Vom Sinn und vom Unsinn der Arbeit  | 20            |
| 978 3 85449 680 9 | Marlen Mairhofer: In Austausch begriffen<br>Ökonomien der Differenz bei <b>Marlen Haushofer, Ingeborg Bachmann</b> und <b>Hélène Cixous</b>  | 36            |
| 978 3 85449 635 9 | POEM (Hg.): <b>Ident Fictions</b>  | 20            |
| 978 3 85449 662 5 | <b>Dominik Zechner:</b> Kafka und das Problem der Endlichkeit  | 25            |
| 978 3 85449 618 2 | <b>Klaus Kastberger:</b> ALLE NEUNE. Zehn Aufsätze zur österreichischen Literatur  | 25            |
| 978 3 85449 654 0 | <b>Anna Kim:</b> Zwischen Fakt und Fiktion   | 20            |
| 978 3 85449 681 6 | Sabine Scholl (Hg.): Haben und Gehabe. Zu <b>Klasse und Herkunft</b> in der Literatur  | 24            |
| 978 3 85449 673 1 | <b>Markus Köhle:</b> Land der Zäune  | 25            |
| 978 3 85449 617 5 | <b>Markus Köhle:</b> Das Dorf ist wie das Internet, es vergisst nichts   | 25            |
| 978 3 85449 652 6 | <b>Bernd Marin:</b> LebensZeiten. Man lebt nicht einmal ein Mal ...  | 29            |
| 978 3 85449 667 0 | Lartillot, Le Née (Hg.): vielleicht ist es so, dasz man weiter Gespräche führen kann .. <b>f. mayröcker</b> zum 100. geburtstag  | 25            |
| 978 3 85449 678 6 | <b>Gerhard Melzer:</b> Das lange Leben der Bücher. Eine Auslese  | 28            |
| 978 3 85449 636 6 | <b>Gerhard Melzer:</b> Auf nach Graz. Zu Fuß durch 1170 Kilometer Stadt  | 33            |
| 978 3 85449 672 4 | <b>Hanno Millesi:</b> Zur Zeit der Schneefälle   | 25            |
| 978 3 85449 674 8 | <b>Manfred Moser:</b> Sprachmann   | 39            |
| 978 3 85449 644 1 | <b>Bruno Munari:</b> Fantasia. Erfindung, Kreativität und Imagination in der visuellen Kommunikation   | 29            |
| 978 3 85449 656 4 | Ebel, Englerth, Kiefer (Hg.): Bühne, Brücken, Buchpakete. Die <b>Österreichische Gesellschaft für Literatur</b><br>als Akteurin der internationalen Literaturvermittlung 1961–1990 | 39            |
| 978 3 85449 661 8 | <b>Petra Piuk und Bastian Schneider:</b> Die Liebe der Korallen. Kleines Archiv des Verschwindens  | 25            |
| 978 3 85449 622 9 | <b>Klemens Renoldner:</b> Geschichte zweier Angeklagter  | 20            |
| 978 3 85449 625 0 | <b>Gerhard Richter:</b> Das Überleben überleben  | 20            |
| 978 3 85449 623 6 | Federmaier, Martynova (Hg.): Aus der Zukunft des <b>Romans</b> . Zur Relevanz des Schreibens   | 28            |
| 978 3 85449 653 3 | <b>Peter Rosei:</b> Die Geschichte geht weiter. Ungemütliche Essays  | 20            |
| 978 3 85449 682 3 | Bartens, Wimmer-Wallbrecher (Hg.): <b>Gerhard Roth</b> . Archen des Schreibens   | 28            |
| 978 3 85449 638 0 | <b>Elisabeth von Samsonow:</b> Museum des Anfangs. Mädchen – Pferd – Baum  | 28            |
| 978 3 85449 665 6 | <b>Johannes Schmid:</b> Über die Würde der Gletscher   | 20            |
| 978 3 85449 606 9 | <b>Bastian Schneider:</b> Das Loch in der Innentasche meines Mantels   | 20            |
| 978 3 85449 620 5 | <b>Franz Schuh:</b> Blendung als Lebensform. Zur Aktualität von Elias Canetti  | 39            |
| 978 3 85449 609 0 | Helmut Grugger: Der radikale Poet <b>Werner Schwab</b> . Theaterstar, Enfant terrible, Anti-Populist   | 28            |
| 978 3 85449 663 2 | <b>Karl Sierek:</b> Unterwegs. Wege. Spuren und Bahnen der Bewegung im Kino, Band 3  | 29            |
| 978 3 85449 641 0 | <b>Karl Sierek:</b> Aufbruch (und Ankunft). Wege. Spuren und Bahnen der Bewegung im Kino, Band 2   | 20            |
| 978 3 85449 604 5 | <b>Karl Sierek:</b> Wohin die Wege führen. Vademekum. Wege. Spuren und Bahnen der Bewegung im Kino, Band 1   | 20            |
| 978 3 85449 628 1 | <b>Manès Sperber:</b> All das Vergangene ... Ausgewählte Werke, Band 1 (hg. v. Mirjana Stančić)  | 44            |
| 978 3 85449 629 8 | <b>Manès Sperber:</b> Wie eine Träne im Ozean. Ausgewählte Werke, Band 2 (hg. v. Rudolf Isler)   | 49            |
| 978 3 85449 630 4 | <b>Manès Sperber:</b> Zur Analyse der Tyrannis. Texte und Essays. Ausgewählte Werke, Band 3 (hg. v. Wolfgang Müller-Funk)  | 44            |
| 978 3 85449 679 3 | <b>Peter Strasser:</b> Über die vorletzten Dinge   | 25            |
| 978 3 85449 646 5 | <b>Peter Strasser:</b> Ewigkeitsdrang  | 25            |
| 978 3 85449 607 6 | <b>Peter Strasser:</b> Apokalypse und Advent. Warum wir dagewesen sein werden  | 28            |
| 978 3 85449 593 2 | <b>Kundeyt Şurdum:</b> »Hier endet die Fremde«. Werkausgabe (hg. v. Claudio Bechter)   | 32            |
| 978 3 85449 611 3 | Pavlic, Schörkhuber (Hg.): <b>VAGABONDAGE</b> . Historische und zeitgenössische Facetten des Vagabundierens in Wien  | 28            |
| 978 3 85449 664 9 | <b>Gerhard Weinberger:</b> Beunruhigungen. Ethik zwischen schlechtem Gewissen und wahren Leben   | 18            |
| 978 3 85449 624 3 | Cejpek, Kreidl (Hg.): <b>Wien, Schwedenplatz</b> . polyphon  | 20            |
| 978 3 85449 621 2 | <b>herbert j. wimmer:</b> metallhasenalltag. short stories   | 22            |
| 978 3 85449 670 0 | <b>Andrea Winkler:</b> Mitten im Tag. Prosa  | 25            |
| 978 3 85449 615 1 | Karl Baratta (Hg.), <b>Manfred Wolff-Plottegg:</b> Raumzuckungen. Architecture without Delay   | 33            |

# Wir gratulieren!



## **Hammer & Amboss** **50 Jahre Alte Schmiede** **Praxis einer Möglichkeitsform**

120 Seiten, 20 x 26 cm  
Klappenbroschur  
ISBN 978 3 85449 683 0 € 25,-  
Erscheint am 1. Mai 2025

Die Festschrift *Hammer & Amboss* versucht kaleidoskopartig einen Ein- und Überblick über fünfzig Jahre Veranstaltungstätigkeit der Alten Schmiede zu geben.

Beiträge u. a. von: Ilse Aichinger, Friedrich Cerha, Ann Cotten, Maša Dabic, Stefan Gmünder, Andrea Grill, Josef Haslinger, Elfriede Jelinek, Franz Koglmann, Konrad Paul Liessmann, Lydia Mischkulnig, Kathrin Röggl, Karlheinz Roschitz, Franz Schuh, Josef Schützenhöfer, Peter Strasser, Armin Thurnher und Andrea Winkler ... und Würdigungen von Bürgermeister Michael Ludwig und Kulturstadträtin Veronica Kaup-Hasler

»Die Freiheit, in einem autonomen Raum intellektuelle Diskurse aufzuführen ohne dabei von einem Medium beherrscht zu werden – auch so ließen sich Statut und Programmangebot der Alten Schmiede definieren.«

Walter Famler

»Die erste Lesung war mit Friedrich Heer, die zweite mit Ilse Aichinger. Um das Literarische Quartier in der Stadt zu etablieren und die Wiener Gesellschaft darauf aufmerksam zu machen, wollte ich zu Beginn mit größeren Namen starten und danach Schritt für Schritt unbekannteren Autoren und Autorinnen ein Forum bieten.«

Reinhard Urbach

»Grundprinzip war, dass wir kein Schauplatz der Repräsentation sind, sondern viel mehr ein Entwicklungslabor, ein Werkplatz für Autoren und Autorinnen, also gewissermaßen zuständig für Autorenförderung.«

Kurt Neumann

# Gesundheit, die man lesen kann!

Wir drucken Cradle to Cradle Certified® Silber – für ein sicheres Leseerlebnis. Damit Sie sich darauf verlassen können, dass diese Zeitung keine krebserregenden, erbgutverändernden oder fortpflanzungsgefährdenden Stoffe enthält. Aber das ist noch lange nicht alles! Gesunden Druck bieten wir auch für Folder, Flyer, Broschüren, Kataloge, Briefe, Kuvert, Visitenkarten, Schreibblöcke, Kalender, Bücher, Postkarten, Plakate und vieles mehr.

Druckerei für nachhaltig Schönes  
**drucksinn.at**

Schreiben  
Sie uns:  
[anfrage@gugler.at](mailto:anfrage@gugler.at)  
Gemeinsam  
entwickeln wir  
Ihre nachhaltige  
Lösung.